

i Informasjon

Informasjon
UNIVERSITETET I OSLO
Institutt for litteratur, områdestudier og europeiske språk
HJEMMEKSAMEN
Høst 2020

TYSK1100 – Tysk språk: Grammatikk og tekstforståelse

Varighet: 7. desember kl. 11:00 til 10. desember kl. 11:00

Besvarelsen skal være ca. 5-6 sider (å omtrent 2300 tegn med mellomrom). Bruk Times New Roman 12 pkt eller tilsvarende, halvannen linjeavstand. Besvarelsen skal leveres som én fil og i pdf-format.

Husk at besvarelsen skal være anonym. Før på kandidatnummer, emnekode og semester som toppetekst i besvarelsen, men ikke navnet ditt.

Besvarelsen skal inneholde kildehenvisninger. Dersom du leverer en besvarelse med mangelfulle eller misvisende kildehenvisninger kan du bli mistenkt for fusk. Mer om kilder og fusk her:

<http://www.hf.uio.no/studier/ressurser/kilder/>

For mer informasjon om å levere hjemmeksamen i Inspira se:

<https://www.uio.no/studier/eksamen/inspera/hjemmeksamen-innlevering.html>

For konvertering fra .doc og .docx til .pdf, se <https://www.uio.no/tjenester/it/maskin/filer/apne-dokformater/pdf/>

Trykk Ctrl+P (PC) eller cmd+P (Mac) for utskrift av denne siden.

Lykke til!

1 TYSK1100 2020 Heimeeksamen

Die Fragestellungen beziehen sich auf den beiliegenden Text "*Fuck*" statt "*Scheiße*"? So fluchen die Deutschen heute (der auch als [Schimpf.pdf](#) hier heruntergeladen werden kann).

1. Die Wortform "Deutsche" (mit großem Anfangsbuchstaben) kommt im Text in zwei Bedeutungsvarianten vor. Erläutern Sie dies, wobei Sie auch beschreiben, wie die beiden Varianten unter Bezug auf formale Merkmale wie Genus und Numerus auseinandergehalten werden können, und weitere Beispiele aus dem Text heranziehen, die sich ähnlich wie die eine oder die andere Variante verhalten.
2. "Beamte" ("der nach einer Polizeikontrolle Beamte beschimpfte") ist eine Form eines Wortes, das wortartmäßig schwer zu bestimmen ist. Geben Sie Argumente gegen seine Bestimmung als Nomen wie auch gegen seine Bestimmung als Adjektiv.
3. Nomenphrasen im Akkusativ, die Satzglieder sind, können Objekte oder Adverbiale sein. Liefern Sie ein formales Argument, dass es sich bei der Nomenphrase "einen Sonderweg", wie sie im Text vorkommt, um ein Adverbial handeln muss. (Merke: "einen (...) Sonderweg" kommt im Text zweimal vor, "einen Sonderweg" jedoch nur einmal.)
4. Der Text enthält (von "dürfte" abgesehen) sieben Präteritumformen. Vier davon haben offenbar keinen Vergangenheits-, sondern Gegenwartsbezug. Was wird der Grund sein, dass dann keine Präsensformen benutzt werden? (Tipp: unten auf der Canvas-Seite "Konjunktiv: 4 Punkte zum Mitnehmen")
5. Emmanuel Macron twitterte am 2. November:
 - Wir, Franzosen, teilen den Schock und die Trauer von der Österreicher nach einer Angriff in Wien. Nach Frankreich ist es ein befreundetes Land, das angegriffen wird. Dies ist unser Europa. Unsere Feinde müssen wissen, mit wem sie es zu tun haben. Wir werden nichts nachgeben.

Da stimmt flexionsmäßig das eine oder andere nicht – was? Welcher Art sind die Fehler, und wie wären sie am einfachsten zu berichtigen?

In französischen Medien wurde der Tweet so wiedergegeben:

- «Nous, les Français, partageons le choc et le chagrin des Autrichiens après une attaque à Vienne. C'est un pays ami qui est attaqué. C'est notre Europe. Nos ennemis ont besoin de savoir à qui ils ont affaire. Nous ne céderons à rien.»

Wäre da die eine oder andere Quelle der Fehler zu errahnen?

(Tipps: "partageons le choc et le chagrin" entspricht Wort für Wort "teilen den Schock und die Trauer"; "Autrichiens" = "Österreicher"; "des" ist (hier) die Präposition "de" ("von") und der (kasusneutrale) bestimmte Artikel des Plurals "les" in einem Wort; "une" ist der feminine unbestimmte Artikel; "attaque" = "Angriff".)

Längenvorgabe: 5 bis 6 Seiten



Last opp filen her. Maks én fil.

Følgende filtyper er tillatt: **.pdf** Maksimal filstørrelse er **2 GB**.

 Velg fil for opplasting

Maks poeng: 10

Question 1
Attached



Wie sich Schimpfwörter ändern

„Fuck“ statt „Scheiße“? So fluchen die Deutschen heute

8. Januar 2020 um 12:50 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



Jüngere Menschen in Deutschland schimpfen sexualisierter als ältere Generationen. Foto: dpa/Gregor Tholl

Berlin. Eine deutsche Marotte: Während Amerikaner, Russen, Spanier – eigentlich fast alle in der Welt – sexuell beleidigen, wird es hierzulande eher fäkal. Sprachforscher sehen aber eine Aufweichung dieser Tradition.

Von Gregor Tholl, dpa

Wenn Amerikaner, Engländer, Russen, Franzosen, Spanier, Italiener oder auch Holländer jemanden beschimpfen, wird es schnell sexuell. Deutsche und Österreicher haben in ihrer Sprache dagegen eher Fäkales im Angebot. Es handelt sich um einen jahrhundertealten Sonderweg in Mitteleuropa mit einer gewissen Vorliebe für Exkrememente und Ausscheidungen. Während es zum Beispiel auf Englisch „Fuck off“ heißt, sagen

Deutschsprachige traditionell „Verpiss dich“. Der englische Ausruf „Fuck!“ entspricht auf Deutsch „Scheiße!“. Die Globalisierung macht aber auch vor dem Wortschatz nicht Halt.

Jüngere Deutsche schimpften inzwischen sexualisierter als ältere, meint der Sprachwissenschaftler André Meinunger in Berlin. Er arbeitet am Leibniz-Zentrum Allgemeine Sprachwissenschaft (ZAS) und sagt: „Deutsche fluchen eigentlich sehr fäkal, während Amerikaner und Engländer, aber auch Italiener eher sexuelle Schimpfwörter haben. Doch da gibt es in den letzten Jahren einen Wandel und das Deutsche passt sich an. Also die Nutzung des Wortes „Fuck“ zum Beispiel hat sich stark ausgebreitet.“

So werde heute auch mal eher gesagt, jemand sei „gefickt“ statt „gearscht“. Oder aber es heißt „Du Schwanz“ statt „Du Arsch“. Das war auch erst vor ein paar Monaten in einem Internet-Video mit dem Rapper Fler zu sehen, der nach einer Polizeikontrolle Beamte beschimpfte.

Üblicher geworden sind auch neben traditionellen Tierschimpfwörtern (Sau, Esel, Kuh) Begriffe wie „Du Opfer“, „Du Lauch“ und ganz derbe Wörter wie „Fickfehler“ (ursprünglich ungewolltes Kind, inzwischen allgemein für Idiot) sowie der Ausruf „Fick Dich“ (also das englische „Fuck you“ übersetzt).

Im Italienischen ist es recht üblich, jemanden mit „Cazzo“ (Schwanz) zu beschimpfen, im Französischen heißt es oft „putain“ (Hure) und es wird ausgehend von einem Wort für die Vagina geschimpft („con“, „conne“, „connasse“), was inzwischen aber als Begriff ein Eigenleben entwickelt hat. Das Deutsche kennt zwar auch die „Fotze“ als äußerst derbe Beleidigung, üblicher ist jedoch gerade in älteren Generationen das gute alte „Arschloch“, das gendernmäßig - also geschlechtlich - wenigstens neutral ist.

Eingehende Malediktologie (Schimpfwortforschung) gibt es in Deutschland kaum, wie Meinunger sagt. „Welcher Forscher will sich schon damit rühmen, Experte fürs Fluchen zu sein?“ Doch eigentlich handelt es sich um den spannendsten Bereich der Sprache. Viele, die eine Fremdsprache lernen, sind neugierig auf die Schimpfwörter, Beleidigungen, auf das sexuelle Vokabular, aufs Explizite.

„Sprache ist im Fluss, viele Einflüsse kommen aus der Jugendkultur, in den letzten Jahren zum Beispiel oft und vielfach aus dem Hip-Hop“, sagt Meinunger. Durch Hip-Hopper mit Migrationshintergrund werde die deutsche Sprache in einem gewissen Sinne bereichert, darunter Begriffe wie „Babo“ (Chef) oder „Chaya“ (Tussi). „Wir leben hier zusammen mit Menschen, die mehrsprachig sind, und übernehmen auch die Slangs von ihnen.“

Junge Leute schauten zudem öfter (amerikanische und britische) Filme und Serien im Originalton, was ebenfalls einen Beitrag dazu leisten dürfte, dass es bei Wut und Zorn anders aus ihnen herausbricht als noch bei ihren Eltern oder Großeltern.

Der emeritierte Sprachforscher Hans-Martin Gauger in Freiburg gehört zu den wenigen, die sich mit Beschimpfung, Diffamierung, Schmähung und Verunglimpfung ausgiebig wissenschaftlich beschäftigt haben. Er veröffentlichte vor gut sieben Jahren das Buch „Das Feuchte und das Schmutzige: Kleine Linguistik der vulgären Sprache“.

Gauger gibt zu bedenken, dass die Schimpfwörterveränderung im Deutschen langsam und auch nicht überall passiere. Er sehe sie vor allem in Großstädten, etwa in Berlin, im Ruhrgebiet, in Frankfurt und Hamburg, wo junge Deutsche viel eher mit Nicht-Deutschen Tür an Tür lebten. Der Fachbegriff für diesen Vorgang laute „Adstratwirkung“, damit ist der wechselseitige sprachlich-kulturelle Einfluss gemeint.

Beim sexuellen Schimpfen in anderen Sprachen sieht Gauger meist einen frauenfeindlichen Untergrund. Das Weibliche sei fast immer negativ konnotiert. Beim Schimpfen kultivierten viele Sprachen „männliche Abgebrühtseinsfantasien“. Auch da sei das Deutsche lange Zeit einen Sonderweg gegangen. Jemandes Mutter oder Schwester herabzusetzen, um damit den Mann bei seiner Ehre zu packen, sei in Deutschland und Österreich beispielsweise unüblich. Das sei aber im Türkischen oder Italienischen zum Beispiel normal und sickere nun ein bisschen ein.

Was das Sexuelle im Deutschen beim Schimpfen angeht, nennt Gauger außerdem eine Ausnahme: den südwestdeutschen Raum des Schwäbisch-Alemannischen. Dort ist der Sack als Frotzelei gebräuchlich. Laut Gauger geht er ursprünglich auf die Bezeichnung für das männliche Glied zurück. Für hochdeutsche Ohren klingt das aber eher niedlich als nach Beschimpfung: „Säckel“ oder „Seggl“.
